Veit Veltzke, Unter Wüstensöhnen. Die deutsche Expedition Klein im Ersten Weltkrieg, Berlin: Nicolai 2014, 400 S., EUR 34,95 [ISBN 978-3-89479-849-9]

Playing Lawrence on the other side. Die Expedition Klein und das deutsch-osmanische Bündnis im Ersten Weltkrieg. Hrsg. von Veit Veltzke, Berlin: Nicolai 2014, 296 S., EUR 39,95 [ISBN 978-3-89479-902-1]

Besprochen von **Heinz Stübzig**: Marburg, E-Mail: stuebig@staff.uni-marburg.de

DOI 10.1515/mgzs-2015-0042

Mit diesen Untersuchungen wird ein weitgehend unbekanntes Kapitel des Ersten Weltkriegs aufgeschlagen, nämlich die Geschichte der Orientexpedition »Klein«, die durch die Auswertung vielfältiger staatlicher und privater Quellen umfassend

erschlossen wird. Der Boden für die Durchführung dieser Expedition war durch die Orientreisen Wilhelms II. gut vorbereitet und reihte sich in die Bestrebungen ein, durch Insurrektionen den Einfluss Großbritanniens und Russlands im Orient zurückzudrängen sowie das Osmanische Reich als Bundesgenosse im Ersten Weltkrieg zu gewinnen. Von daher umfassten die Einsätze der deutschen Soldaten im Orient sowohl Kommandounternehmungen als auch Hilfsdienste bei der Führung sowie der Ausbildung und Nachschubsicherung der osmanischen Truppen.

Im Zentrum der Untersuchungen von Veit Veltzke steht die wechselvolle Biografie von Fritz Klein. Nachdem dieser die »Ochsentour« des militärischen Dienstes durchlaufen hatte, wurde er als Oberleutnant jeweils für ein Jahr an die Gesandtschaft in Rio de Janeiro, an das Generalkonsulat in Kairo und schließlich an die Gesandtschaft in Teheran abkommandiert. Die Erfahrungen, die er während dieser Zeit machen konnte, qualifizierten ihn in besonderer Weise für seine späteren Aufgaben im Orient. Bei der Auswahl der Mitglieder seiner Expedition hatte Hauptmann Klein – in der osmanischen Armee bekleidete er den Rang eines Majors – weitgehend freie Hand. Als Adjutanten wählte er den Leutnant Edgar Stern, der aus einer jüdischen Unternehmerfamilie in Frankfurt am Main stammte. Weiterhin gehörten zum Kernbestand der Kleinschen Truppe zwölf Teilnehmer, darunter der Arzt der Expedition, drei Grabungsexperten, drei Kavalleristen sowie zwei Ingenieure. Verstärkt wurde die Gruppe durch ein osmanisches Begleitkommando in einer Stärke von zehn Mann. Hinzu kamen weitere Teilnehmer, sodass die Expedition ohne Hilfstruppen zuletzt 69, mit kurzweiligen Abkommandierungen sogar 82 Mitglieder umfasste.

Bevor Klein an die Erfüllung seines eigentlichen militärischen Auftrags, die Sprengung der britischen Ölleitung am Persischen Golf, gehen konnte, bemühte er sich um die Unterstützung der persischen Geistlichkeit in Kerbela. Sein Ziel war es, die geistlichen Führer für ein Eingreifen der muslimischen Bevölkerung in das Kriegsgeschehen aufseiten Deutschlands zu gewinnen. Dies gelang ihm auch nach zähen Verhandlungen, an denen sein Adjutant großen Anteil hatte. Der von den Geistlichen ausgerufene »Heilige Krieg« richtete sich an die schiitischen Muslime Persiens, des Osmanischen Reichs und Indiens und forderte sie auf, die »Sklaverei der Triple Entente« zu beenden.

Besonderes Augenmerk richtet der Verfasser auf den »Öl-Coup am Karun« – ein Unternehmen, das von Leutnant Hans Lührs durchgeführt wurde. Die unter seinem Kommando stehenden sieben Mann – darunter zwei deutsche Soldaten – konnten im März 1915 mehrere erfolgreiche Sprengungen an der Ölleitung durchführen und damit der Anglo-Persian Oil Company erheblichen Schaden zufügen. Bei der Schilderung der nachfolgenden abenteuerlichen Flucht folgt Veltzke wortgetreu dem Bericht von Hans Lührs, wie es denn überhaupt zu den Charakteris-

tika dieses Buches gehört, dass der Autor immer wieder große Partien aus den zeitgenössischen Berichten direkt zitiert, womit er seiner Darstellung ein farbiges Kolorit verleiht.

In einem Exkurs, der die Überschrift »Deutsche Araberpolitik und Propaganda im Irak« trägt, werden die Versuche der einzelnen Kriegsparteien geschildert, die Araberstämme auf ihre Seite zu ziehen und sie für ihre politischen Zwecke einzuspannen. Dabei war – wie es in Kleins Aufzeichnungen heißt – Geld wie immer das »Losungswort«. Je nach Höhe der Angebote schlossen sich die Stämme mal der einen, mal der anderen Partei an. Neben den Geldzuwendungen spielte auch die örtliche militärische Präsenz der kriegführenden Mächte eine entscheidende Rolle.

Eine Änderung der deutschen Orientpolitik bahnte sich an, als der preußische Generalfeldmarschall und osmanische Marschall Colmar Freiherr von der Goltz Pascha im Oktober 1915 das Oberkommando über die 6. osmanische Armee in Mesopotamien und Persien übernahm. Ihm unterstanden zugleich sämtliche deutschen Expeditionen in Persien und Afghanistan sowie die deutschen und türkischen Militärattachés in diesem Raum. Die von ihm eingeleiteten Maßnahmen hatten unter anderem zur Folge, dass Klein das Kommando über seine Offiziere verlor, wodurch das Ende der Expedition eingeleitet wurde. Trotz dieses Desasters summiert der Autor: »Auch wenn die deutsche Persienpolitik in ihren ehrgeizigen Revolutionierungszielen scheiterte, eine entlastende Funktion für die deutsche Kriegführung an den europäischen Fronten – und das bei überschaubaren Kosten – wurde allemal erreicht« (S. 225). Hier übernimmt Veltzke ganz offensichtlich die Perspektive der Expeditionsmitglieder, die ihren Aktionen im Nachhinein einen größeren Sinnzusammenhang zu geben versuchten.

Kleins Empfang in der Heimat war eher frostig, sieht man einmal von einem einstündigen Vortrag bei Generalstabschef Erich von Falkenhayn ab. Für den Rest des Krieges wurde er in unterschiedlichen Funktionen auf dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatz eingesetzt, bevor er schließlich mit dem Charakter eines Majors seinen Abschied erhielt. Den von ihm selbst mitorganisierten »Heiligen Krieg« bezeichnete er übrigens im Nachhinein als »scheinheiligen Krieg«. Später mündete diese Kritik in eine grundsätzliche Ablehnung der kolonialen Expansion Deutschlands sowie der imperialistischen Politik der europäischen Staaten insgesamt.

Nach dem Krieg versuchte sich Klein in verschiedenen Tätigkeitsbereichen, bevor er sein eigentliches Thema, den Entwurf eines auf den Ausgleich zwischen Ost und West abzielenden Welt- und Gottesbildes, fand. Veltzke schreibt dazu Folgendes: »Bei seiner geistigen Suche erhielt Fritz Klein entscheidende Impulse von der Natur- und Lebensphilosophie, deren Antiintellektualismus und Irrationalismus er teilte. Rationalem diskursivem Denken wurde ein organisch »ge-

lebtes Denken«, der Hang zu Mystik und Mythos als der überlegene Teil gegenübergestellt. Fritz Kleins Schriften gehören in den Zusammenhang einer breiten Kulturkrise, die die Grundlagen der Weimarer Republik immer brüchiger werden ließ und sich auf den verschiedensten Gebieten von Wissenschaft und Religion, Kunst und Literatur bemerkbar machte« (S. 339).

Edgar Stern, der sich ab 1918 Stern-Rubarth nannte, arbeitete nach dem Krieg als Journalist und lehrte gleichzeitig an der »Deutschen Hochschule für Politik« in Berlin. Aufgrund seiner jüdischen Herkunft musste er Deutschland während der NS-Zeit verlassen und emigrierte 1936 nach Großbritannien. Dort blieb er auch nach dem Ende des Krieges und erhielt 1946 die britische Staatsbürgerschaft.

Dem Band sind über 100 Abbildungen beigegeben, neben mehreren Landkarten vor allem Fotografien der Mitglieder der Expedition Klein sowie ihrer Unterstützer auf osmanischer Seite. Hinzu kommt ein ausführliches Quellen- und Literaturverzeichnis, in dem nicht nur die publizierten Schriften Kleins aufgeführt sind, sondern auch 13 Manuskripte, die sich in seinem Nachlass befinden. Diese Dokumente bilden den Grundstock für die Darstellung der von ihm geleiteten Orientexpedition.

Der Titel des Begleitbandes »Playing Lawrence on the other side« geht auf Edgar Stern-Rubarth zurück, der das Verhalten seines Vorgesetzten Fritz Klein in der Rückschau mit diesen Worten charakterisierte. Damit stellte er bewusst einen Bezug zu dem damals weltbekannten britischen Archäologen, Geheimagenten und Offizier Thomas Edward Lawrence, genannt Lawrence von Arabien, her. Im Mittelpunkt der Ausstellung stehen die deutschen Beziehungen zu Türken, Arabern und Persern sowie die Erfahrungen, welche die deutschen Soldaten während ihrer zeitweiligen Mission im Orient machten. Die Präsentation führt in die Geschichte des deutsch-osmanischen Bündnisses im Ersten Weltkrieg ein, erläutert dessen Vorgeschichte seit etwa 1890 und fragt nach den politischen, militärischen, wirtschaftlichen und kulturellen Dimensionen dieser Allianz und der damit verbundenen Annäherung zwischen Okzident und Orient. Kernstück der Ausstellung sind zahlreiche Dokumente aus dem Nachlass des preußischen Hauptmanns Fritz Klein (1877–1958), der dem Preußen-Museum Nordrhein-Westfalen in Wesel von dessen Sohn Hans Herbert Klein überlassen wurde.

Das Begleitbuch, das mit einem beschreibenden Rundgang durch die Ausstellung endet, gliedert sich in drei thematische Blöcke: In der Themengruppe »Kultur und Politik« werden neben dem Islambild im deutschen Kaiserreich auch die Orientbilder in der europäischen Literatur des 19. Jahrhunderts untersucht. Ferner werden der »Siegeszug« der deutschen Archäologie im Osmanischen Reich sowie die kulturellen Begegnungen mit dem Orient beschrieben.

Der zweite Themenblock ist mit »Orient und deutsche Außen- und Wirtschaftspolitik« überschrieben. Er enthält einen Überblick über die Stellung des Osma-

nischen Reiches im politischen Mächtenspiel des 19. Jahrhunderts, Untersuchungen über Kaiser Wilhelm II. als Promoter der deutschen Orientpolitik sowie über die politische Rolle des Forschungsreisenden Max von Oppenheim vor und im Ersten Weltkrieg. Ein weiterer Beitrag beschäftigt sich mit den gescheiterten deutschen Plänen, einen breiten muslimischen Aufstand in Indien zu entfachen.

Im letzten Themenblock geht es um »Kriegführung und deutsche Expeditionen«. Neben der deutsch-österreichisch-osmanischen Allianz zwischen 1914 und 1918 werden die vom Auswärtigen Amt und vom Generalstab geförderte Expeditionen von Oskar Niedermayer und Werner Otto von Hentig sowie von Wilhelm Waßmuß vorgestellt. Ein Beitrag über T.E. Lawrence hinterfragt dessen Leistungen und zeigt, dass die entscheidenden Erfolge in Arabien und Palästina durch den Einsatz regulärer britischer Truppen erreicht wurden und nicht durch die mit Lawrence verbundenen arabischen Stämme. Im Schlussbeitrag würdigt der Herausgeber die Geschichte der Expedition Klein und unterstreicht dabei die Vielfalt ihrer unterschiedlichen Wirkungsbereiche sowie ihre Bedeutung für die interkulturellen Beziehungen.

Insgesamt liegt mit dem Begleitband, dem eine Vielzahl von Dokumenten in Reproduktion beigelegt ist, eine sinnvolle und weiterführende Ergänzung zur Ausstellung vor. Demjenigen, der sich über das deutsch-osmanische Bündnis im Ersten Weltkrieg und insbesondere über die Expedition Klein informieren will, seien der Begleitband sowie die Monografie von Veit Veltzke »Unter Wüstensöhnen« nachdrücklich empfohlen.